






# Komplexe Jagd

Informationen für Lehrpersonen



1/4

|  |   |
|--|---|
| <b>Arbeitsauftrag</b><br> | <p>Die SuS lesen und erarbeiten die Texte, wählen pro Gruppe je ein anderes Thema aus den Kapiteln aus und erstellen Kurzvorträge.</p> <p>Die Vorträge werden durch die richtigen Folien aus der Präsentation (abschnittsweise) untermalt (bei Bedarf erstellen die SuS ergänzende Folien).</p> |
| <b>Ziel</b><br>           | <p>Die SuS erkennen die Komplexität des Themas</p> <p>Vorurteile abbauen</p> <p>Eigene Meinungen bilden</p> <p>Vortrag erarbeiten und präsentieren</p>  |
| <b>Material</b><br>       | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitstexte und Fragestellungen.</li> <li>• PowerPoint-Präsentation zum Thema „Jagd komplex“</li> </ul>   |
| <b>Sozialform</b><br>    | <p>3er- bis 4er- Gruppen</p> <p>mit je einem Themenbereich</p>  |
| <b>Zeit</b><br>         | <p>60'</p>  |

# Komplexe Jagd

Arbeitsblatt



2/4

## Aufgabe:

Erarbeiten der Texte (lesen, markieren);  
in Gruppen (3er bis 4er) Kapitel auswählen und Kurzvorträge ausarbeiten  
(entsprechende Teile aus der PowerPoint-Präsentation auswählen).

### Jagd nachhaltig?

Die grosse Mehrheit der Schweizer Jäger sind verantwortungsbewusste, naturliebende Menschen, denen man vertrauen kann, weil sie gut ausgebildet sind und weil die Jagd vom Staat schärfer kontrolliert wird als die meisten anderen Freizeitbetätigungen.

Einige Hunderassen eignen sich als Blindenführhunde, wohl eine der schwierigsten Aufgaben unter den "Hundeberufen", und als Assistenzhunde für Menschen mit anderen körperlichen oder geistigen Einschränkungen, manche können auch als Rettungs-, Therapie- oder Epilepsiehunde ausgebildet werden.

### Warum jagen? Was spricht für die Jagd?

Die Jagd

- ist gesetzlicher Leistungsauftrag
- bewahrt die Artenvielfalt der Wildtiere, schafft Ausgleich
- erhält und pflegt die Lebensräume der Tiere
- beschränkt die Wildschäden auf ein tragbares Mass
- ermöglicht eine angemessene Nutzung der Wildbestände
- bringt Kantonen und Gemeinden einen finanziellen Ertrag
- ist eine Tätigkeit, die dem Jäger Freude bereitet



### Jagd hilft der Kulturlandschaft

Wir leben längst nicht mehr in einer unberührten Natur, sondern in einer stark besiedelten und vielfältig genutzten Kulturlandschaft. Wald und Feld werden intensiv bewirtschaftet. Es wird Bauland gebraucht für Häuser, Fabriken, Strassen, Bahnen usw. In den Bergen soll der Wald vor Lawinen und Erdrutschen schützen.



Beispiel Wildschweine: Die Bestände haben überall stark zugenommen, weil die Futterbasis günstig ist und die Winter mild sind. Je mehr Wildschweine, desto mehr Schäden am Kulturland. Eine sorgfältige Jagd schafft Abhilfe. Mit Kurrungen (Lockfütterungen) und schlauer Jagd – Abschuss nur auf dem Feld, Schonung im Wald – kann man die schlauen Sauen daran gewöhnen, im Wald zu bleiben. Dass es ohne Jagd nicht geht, beweist der Kanton Genf, der 1974 die Freizeitjagd verboten hat. Hier werden pro Jahr über 400 Wildschweine geschossen – von staatlich besoldeten Wildhütern!

Wälder sind Erholungsräume und Sportplätze. In der Nähe der grossen Agglomerationen zählt man in allen Jahreszeiten zusammen mühelos etwa fünfzig Freizeitvarianten: Wandern, Reiten, Mountainbiking, Hängegleiten, Klettern, Skifahren, Orientierungslaufen sowie Pfadihütten-Bauen.

# Komplexe Jagd

Arbeitsblatt



3/4

## Jagd ist angewandter Naturschutz

Jäger schiessen nicht nur. Sie sind das ganze Jahr im Revier – nicht nur mit dem Gewehr, auch mit Schaufel und Pickel. Zusammen mit anderen Naturfreunden engagieren sie sich für intakte Lebensräume. Wo Hecken gepflanzt, Bäche renaturiert, Einzäunungen gebaut oder entfernt werden, sind Jäger immer dabei, freiwillig und unbezahlt. Biotop-Hege ist eine selbst auferlegte Pflicht und Notwendigkeit und ein Tatbeweis für vernetztes, gesamtheitliches Denken. So sind es die Jäger, die für Wildkorridore und Wildruhezonen eintreten.

## Jagd ist Nutzung und Wertschöpfung

Das Wild ist eine nachwachsende Ressource der Natur. Jäger nutzen es nachhaltig. Das heisst: die Nutzung ist sowohl jetzt als auch in Zukunft (für künftige Generationen) möglich. Wenn ein Bestand lokal oder regional in Bedrängnis geraten ist (Beispiel Feldhase), warten die Jäger nicht auf Abschussverbote. In den meisten Gebieten der Schweiz wird der Hase seit Jahren freiwillig geschont. Wertschöpfung bedeutet auch: Wildbret und Felle. Jagd ist damit auch ein Wirtschaftsfaktor. In der Schweiz sind etwa 600 private und öffentliche Arbeitsplätze direkt von der Jagd abhängig.



## Jagdsysteme

Die Jagd in der Schweiz unterscheidet zwei Systeme: Patentjagd und Reviersystem.

Die Patentjagd ist allen Jagdberechtigten zugänglich. Alle Gebiete (ausser Schongebiete) sind für alle Jagdberechtigten frei. Die Jagdzeiten sind eingeschränkt. Der Staat besorgt die Aufsicht (Wildhüter) und organisiert zusammen mit den Jägerorganisationen die Biotop-Hege. Patentjagd gibt es in 17 von 26 Kantonen.

Das Reviersystem wird auch Pachtsystem genannt. Revierjagd ist Vereinsjagd. Gemeinde oder Kanton verpachten ein bestimmtes Gebiet für eine bestimmte Zeit an eine Jägergruppe. Diese bewirtschaftet das

Revier nach klaren gesetzlichen Vorgaben, aber weitgehend in Eigenverantwortung. Jäger sind – unterstützt von kantonalen Wildschadenfonds – auch finanziell für die Schäden verantwortlich, die jagdbare Tiere anrichten. Revierkantone sind ZH, LU, SO, BS/BL, SH, SG, AG und TG.

Die Gründe für die zwei unterschiedlichen Systeme sind historisch. In den Berggebieten war die Abwehr von wilden Tieren Sache der Gemeinschaft. In Graubünden gab es sogar eine Jagdpflicht, analog zur Feuerwehripflicht. Folglich waren auch die angenehmen Seiten der Jagd Gemeinschaftssache, d.h. jedem aus dem Volk zugänglich, der zum Jagen fähig war. Die Revierjagd wurde vor allem aus finanziellen Gründen eingeführt. Noch in den Krisen Jahren des 20. Jahrhunderts waren viele arme Landgemeinden auf die Jagdpachterträge angewiesen.

Beide Jagdsysteme haben gemeinsam, dass der Zugang zur Jagd nur nach einer gründlichen Ausbildung und durch das Bestehen einer anspruchsvollen Prüfung möglich ist. Geprüft werden Inhalte aus Wildtierbiologie, Wildtierökologie, Wildtiermanagement, Jagdkunde, Wildbretverwertung, Waffen- und Munitionskunde, Jagdhundewesen, Wildtierkrankheiten und Jagdrecht. Ebenfalls geprüft werden die praktische Waffenhandhabung und das Schiessen.

Trotz der historischen Herleitung sind beide Jagdsysteme heute als «Volksjagd» zu bezeichnen. Die Kosten sind vergleichbar und für Normalverdiener durchaus erschwinglich. Es ist ein Märchen, dass das Jagen nur für reiche Leute erschwinglich sei.

# Komplexe Jagd

Arbeitsblatt



4/4

## Jagdarten

In der Schweiz sind vor allem vier Jagdarten verbreitet:

Ansitzjagd, Pirsch, Bewegungsjagd und Suchjagd, während Beizjagd (mit Greifvögeln) und Fallenjagd weniger häufig betrieben werden.

Ansitzjagd: Es ist eine stille Art zu jagen. Der Jäger wartet still und unter Umständen auch lange auf das Wild, das an Austritten (am Waldrand), Äsungsplätzen (Fressstellen) oder Wildwechsel (häufig begangene Pfade) in Erscheinung tritt. In aller Ruhe beobachtet es das Tier. Er „spricht es an“, das heisst, bei vielen Wildarten kann er unterscheiden, ob es männlich/weiblich, alt/jung, schwach/stark, gesund/krank ist. Dann fällt der Jäger die Entscheidung: schiessen oder schonen. So wird selektiv der Wahlabschuss erfüllt. Ansitzjagd geschieht in der Regel von einer erhöhten Stelle aus, im Flachland oft vom Hochsitz aus. Die Ansitzjagd erfolgt meist am Morgen, am Abend oder, beim Fuchs, auch in der Nacht bei Mondschein.

Pirsch: Der Jäger sucht das Wild heimlich und ruhig auf. Ein Hund wird nicht mitgeführt. Angepirscht werden meist Reh-, Gäms-, Hirsch- und Steinwild. Der Jäger muss sich gegen den Wind an das Wild auf Schussdistanz nähern, es identifizieren und es allenfalls zur Strecke bringen.

Bewegungsjagd: Bei dieser Jagdform wird das Wild aus seinem Versteck aufgescheucht und zu Orten getrieben oder gedrückt, an denen Jäger zum Abschuss bereitstehen. Das Wild wird, je nach Jagdform, durch Hunde (Brackieren, Stöbern), durch Menschen (Treiber) oder durch Menschen mit Hunden in Bewegung gesetzt. Dabei hat das Wild die Zeit und die Möglichkeit, einen Ausweg zu suchen, und nicht selten kann es auch entkommen.

Die Hetzjagd, eine Form der Bewegungsjagd, bei der das Wild bis zu seiner Erschöpfung verfolgt wird, wird in der Schweiz nicht betrieben.

Suchjagd: Hunde suchen systematisch ein Gelände nach Wild ab. Eingesetzt werden Vorsteh-, Stöber-, Apportierhunde- oder Bracken, welche im nahen Umkreis des Jägers oder aber weiträumiger arbeiten.

## Zahlen und Organisation

Die Jagd wird in der Schweiz durch ein eidgenössisches Rahmengesetz geregelt, welches insbesondere die Grundsätze sowie den Arten- und Lebensraumschutz regelt. Das Jagdregal gehört den Kantonen, und der Jagdbetrieb wird auch von diesen geregelt.

In der Schweiz gibt es rund 30'000 Jäger, davon jagen gut zwei Drittel nach dem Patentsystem. Die Jäger und Jägerinnen sind eine engagierte Gruppe von Individualisten, welche sich für die Natur und die Wildtiere einsetzen. Der Jägerinnenanteil macht etwa 4% aus, wobei sich immer mehr Frauen für diese Tätigkeit interessieren. Die Jägerschaft ist in lokalen und kantonalen Vereinen organisiert. Die kantonalen Jagdverbände ihrerseits sind dem nationalen Verband JagdSchweiz ([www.jagdschweiz.ch](http://www.jagdschweiz.ch)) angeschlossen.

Die Lebensräume und das vorkommende Wild sind regional unterschiedlich, und auch die Sprachen und Kulturen der Jäger weichen voneinander ab. Deshalb bemüht sich JagdSchweiz auf nationaler Ebene darum, die grundsätzlichen Interessen aller Mitglieder zu vertreten: eine artenreiche, ausgewogene Tierwelt in der Schweiz zu erhalten und das Wild mit den unterschiedlichen Jagdformen auch in Zukunft nachhaltig zu nutzen. Dazu hat JagdSchweiz ein Leitbild verabschiedet, in dem die Absichten und Ziele der Jägerschaft in allen wesentlichen Bereichen abgedeckt werden.